

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 34

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LIEBE FRAZ-FRAUEN

«Tod den Vergewaltigern»

Die in der letzten FRAZ aufgeworfene Frage «Tod den Vergewaltigern?» hat aufgewühlt, provoziert und Frauen angeregt, selbst nachzudenken – und zu schreiben.

Meine Bilanz nach dem Lesen der Diskussion um die Parole «Tod den Vergewaltigern»: Wieder werden Frauen von Frauen verurteilt. Die Einwände sind zum Teil einleuchtend, zum Teil haarsträubend. Frau Kuhn analysiert wunderbar differenzierend und moralisiert wie ein Hammer. Frau Huber träumt von einer Welt ohne Gewalt und möchte darüber diskutieren – und ich gerade zunehmend ins Polemisieren. Ach, Solidarität ist was Schwieriges. Kein Wunder, sind die beiden gescheitert.

Frustriert mache ich mich selber dahinter, Argumente fürs Männermorden zu sammeln. Welch undankbare Aufgabe! Eigentlich bin ich doch gar nicht so. Der Hass packt mich nur zeitweise, zum Beispiel wenn ich an den Schaffhauser Frauenarzt denke, an die Ermordung von E.D., an eine Bekannte, die schreiend im Bett sitzt, weil sie ihre Inzesterlebnisse nicht mehr verdrängen kann, oder an meine eigenen Erfahrungen. Meine Gefühle, währenddem ich diese Aufzählung niederschreibe, sind unangenehm: Wut und Hass. Ich bin kein edler Mensch, wenn es in mir kocht. Gesellschaftliche Sanktionen folgen; gerade von Frauen, die nicht wünschen, dass es in ihnen zu kochen anfängt – und welche ist schon vor dieser Gefahr gefeit? Hätte ich diesen Vermieter umgebracht? – Wohl kaum. Finde ich diesen Mord gut? «Liebe anonyme Mörderinnen, könnt ihr das nächste Mal nicht bitte, bitte euch vor dem Mord etwas würgen lassen oder so? Es würde mir meine Entscheidung bedeutend erleichtern. Auf eine Aktion wie die eure habe ich nämlich gewartet. Schon lange freue ich mich auf Schlagzeilen des Lügenblattes wie «Männerangst greift um sich» oder ähnliche. Doch die X-Beliebtheit eurer Auswahl stört mich. Sie erweckt den Eindruck, dass es nicht genug andere Situationen gäbe, wo ihr/wir mit einem Mord auf mehr Verständnis stossen würden. Die Berlinerinnen auf Zypern haben eine breite und tatkräftige Solidarität erfahren. Das Unrecht war offensichtlich. Aber muss eine wirklich zuerst bewusstlos geprügelt und vergewaltigt werden? Ich meine nein. Ihr habt an die anderen Frauen gedacht, die dieser Getötete nicht mehr bedrängen kann. Ich finds mutig von euch, selbst wenn die Geschichte nur erfunden sein sollte.» Ich wünsche mir mehr solche wahren und fiktiven Geschichten. Wir brauchen Vorbilder! Nicht um uns sklavisches daran zu halten, sondern um unseren Handlungs-

spielraum zu vergrössern. Vielleicht eröffnet das «Nottelefon für vergewaltigte Frauen» mal eine Leitung, um Berichte zu sammeln von Frauen, die sich mutig gewehrt haben. Das kommt bestimmt häufiger vor, als wir uns vorstellen.

Esther Meier

ein provokativer brief, der zur stellungnahme herausfordert. wie gehen wir mit vergewaltigern, gewalt gegen frauen um, wie reagieren wir darauf, wie müssen wir was verändern, damit sie nicht mehr vorkommt? fragen, die uns wohl alle beschäftigen und die uns unsere individuelle wie gemeinsame macht/ohnmacht immer wieder konkret erfahren lässt. die offensichtlichen widersprüche im brief lassen zwar ärger aufkommen, legitimieren mich aber nicht dazu, die diskussion von mir zu weisen und mich ihr zu entziehen, indem ich mich nur mit ihnen befasse. es diskreditiert einzig und allein die schreiberinnen, da ich noch keine frau so locker und oberflächlich über dieses thema habe reden hören, die sich konkret mit aktionen gegen vergewaltiger/gewalt gegen frauen befasst hat.

«tod den vergewaltigern» als parole bringt uns in dieser undifferenziertheit nicht weiter. was bezeichnen wir denn als vergewaltigung? die herrschende definition (penetration, mehr gewalt als üblich) lehne ich ab, aber wo ziehe ich die grenze zwischen gewalt gegen frauen und vergewaltigung? was mache ich mit den organisatoren des patriarchats, die nicht selbst vergewaltigen? ich glaube nicht, dass diese politische strategie des «vergewaltiger liquidierens» einem gesellschaftlich so tief verwurzelten verhalten der männer beikommt. die opferrolle durchbrechen wir dadurch, dass wir vergewaltigung/gewalt gegen frauen nicht mehr zulassen und nicht, indem wir mit immer massiveren mitteln auf schon geschehenes reagieren.

um eine gesellschaft zu erreichen, in der gewalt gegen und ausbeutung von frauen nicht mehr möglich ist, braucht es grundsätzliche gesamtgesellschaftliche veränderungen. dies schaffen wir sicher nur durch unseren individuellen und kollektiven kampf und widerstand. vergewaltiger müssen öffentlich gemacht (z.b. durch kennzeichnung seiner wohnung, seines gesichts...) und bestraft werden. wie öffentlich wollen wir selbst sein, sol-

len wir uns im legalen oder illegalen rahmen bewegen; können wir der vergewaltigten frau genügend schutz gewähren vor allfälligen racheaktionen des mannes/seiner freunde.

nimmt der widerstand und kampf der frauen an radikalität und breite zu, werden die männer sicher darauf reagieren und einige werden eine führende rolle in der erhaltung des patriarchats einnehmen. privilegien wurden noch nie freiwillig abgegeben und befreiung wurde noch nie gewaltlos und friedlich erreicht. wir sind noch weit von dieser situation entfernt, aber wenn wir unsere, d.h. die befreiung aller frauen wollen, werden wir uns irgendwann auch mit der frage konfrontiert sehen, ob wir einzelne exponenten der männergesellschaft ermorden müssen. hierzu braucht es aber sicher eine genaue diskussion, ob es politisch richtig und breit abgestützt ist. vergewaltigung/gewalt gegen frauen muss unmöglich und undenkbar werden.

b.r.

Zu den Gedanken der FRAZ-Setzerin: Dein Bericht hat mich sehr interessiert. Ich kenne sonst keine Frau, die ein Messer schon benutzt hat. Den Zigi-Trick finde ich sehr hilfreich, vielen Dank!

Deine Aufforderung an Frauen, sich zu überlegen, dass Männer auch nur arme Opfer sind, finde ich aber nicht am Platz. Das ist doch eine gängige Platte! Den meisten Frauen wäre es zu gönnen, dass sie diese abstellen. Wenn du auf die «Arme Würstchen Theorie» zu sprechen kommst, finde ich das durchaus angebracht und notwendig. Aber das gilt nur für Frauen, die sich gegen diese «Armen» wehren, denn Mitgefühl, Verzeihen und Liebe werden billig, wenn die eigene Person dabei ausgespart bleibt.

Esther Meier

Entschuldigung!

Im letzten Heft waren folgende Adressen unrichtig:

Informations- und Beratungsstelle für vergewaltigte Frauen, Bollwerk 41, Postfach 8644, 3011 Bern, 031/21 07 07

Verein misshandelter Frauen, Postfach 5125, 6000 Luzern 5

Frauenhaus, Postfach 110, 6004 Luzern, 041/44 70 00